

Mo- nat tag.	Sonnen- aufg. Untg.		Tages- Länge.		Mondwechsel im Jänner.
	U. M.	U. M.	St. M.	St. M.	
1	8. 4	3. 56	7. 52	16. 8	Vollmond: Sonntags d. 1. Abends um 10 Uhr 41 Minuten.
7	7. 59	4. 1	8. 2	15. 52	Erstes Viertel: Montags den 9. Vormittags um 8 Uhr 40 Minuten.
13	7. 53	4. 7	8. 14	15. 46	Neumond: Montags den 16. Nachts um 1 Uhr 59 Minuten.
19	7. 47	4. 12	8. 25	15. 34	Erstes Viertel: Montags den 23. Nachmittags um 2 Uhr 11 Minuten.
25	7. 38	4. 22	8. 44	15. 16	Vollmond: Dienstaags den 31. Nachmittags um 2 Uhr 55 Minuten.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Wassermanns den 20. Tages Anbruch um 6 Uhr, Tages Abschied um 6 Uhr.

Witterungs- und landwirthschaftliche Bemerkungen.

J ä n n e r 1 7 9 0.

Jänner hat 31 Tage.

Der Druck der Luft war stark, mit vielen Veränderungen, die Luft gelinde und feucht. In der letzten Hälfte d. M. waren die Veränderungen der Luft am häufigsten und stärksten, und die geringe Kälte etwas anhaltender, als in der ersten. Der Boden blieb die meiste Zeit offen, des Nachts froh es, und am Tage folgte gelindes aufthauendes Wetter. Der kälteste Morgen den 18. der wärmste Mittag den 15. So merklich aber die Luftfeuchtigkeit sich zeigte, so geringe war die wirkliche Luftnäss; denn an Regen und Schnee fiel nur 1 Zoll und gegen 1 Lin., der meiste zu Ende d. M. Der Westwind wehete am häufigsten, sehr schwach und nur einmal mit einem geringen Grade von Sturm den 12. und 13. Des Himmels Anblick zeichnete sich durch die vielen trübten Tage aus, nämlich 12; gemischte 14; klare 5. Trockne Tage 19; nasse 12; Nebel an 9 Tagen. Ein starkes rothes Nonnlicht den 29.

Bei der gelinden Witterung fanden keine wirthschaftlichen Unternehmungen statt, die vom Froste begünstigt werden müssen; also keine Eisfischereien, kein Kobrabschneiden in Seen und Brüchern, kein Holzschlag in tiefen Ellernlachen; kein anhaltendes Behüten der Saat mit den Schaafen; doch hatte diese Witterung den Saaten noch keinen Schaden gethan.

Über mit dem Viehstande sahe es in Gegenden, wo die Heerden in tiefen Ellernbrüchern geweidet werden, nicht zum besten aus. Viele Kühe, Ochsen und Kälber wurden auf solcher Weide faul im Leibe und starben. Lunge und Leber waren theils voll Eiterbeulen, theils vom Eiter ganz verzehret; doch hörte man dergleichen Vieh eben nicht husten. Die Weideweise, besonders die Fohlen, starben auch in solchen Gegenden, doch in geringerer Anzahl als das Hornvieh; an manchen Orten fielen auch viele Schweine. Uebliche Zufälle am Rind-

und Pferdevieh wurden, nach dem Zeugniß alter Landwirthe, nach dem harten Winter von 1749. verspürt. Den Schaafen fehlte es auf den gewöhnlichen Weideplätzen nicht an Grase; aber die Lämmer des vorlägen Jahres, hin und wieder auch alte Schaaf, sind vieler Orten auf der Weide faul geworden und gestorben. Trocknes Stallfutter, und noch besser Heidekraut, welches den thierischen Körper sehr austrocknet, würde diesem Uebel am besten begegnen. Nur wenige, und gar keine wichtigen Krankheiten zeigten sich. Als leichte Flussfieber, und selten ein röthelartiger Ausschlag und Geschwulst an den obern Theilen des Leibes, vorzüglich am Kopfe wurden bemerkt.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31